

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1907)
Heft: 9-10

Artikel: Die Presse und die Haager Konferenz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Delegierten zur II. Haager Konferenz.

- Deutschland: Botschafter Freiherr Marschall von Biberstein, Geh. Rat Prof. Zorn, Geh. Legationsrat Dr. Kriege, Erich v. Gündell, Gen.-Major im Generalstab.
- Oesterreich-Ungarn: Aussérord. und bevollm. Botschafter Kajetan Mery v. Kapos-Mere, ausserord. Gesandter und bevollmächtigter Minister Karl Freiherr v. Macchio, Hofrat Prof. Lammasch, Contreadmiral Anton Haus, Gen.-Major Wladimir Freiherr Giesl v. Gieslingen, Hofrat Otto Ritter v. Weil, Legationsrat Julius v. Szilas u. Pilis.
- Grossbritannien: Sir Edward Fry, Sir Ernest Satow, Lord Reay, Sir Henry Howard.
- Russland: Botschafter Nelidow, Gesandter Tscharykow, Staatsrat v. Martens.
- Frankreich: Léon Bourgeois, Decrais, Baron d'Estournelles de Constant, Louis Renault.
- Italien: Botschafter Graf Tornielli, ehem. Minister Fusinato, Unterstaatssekretär Pompili.
- Spanien: Botschafter de Villa Morutia, Gesandter José Rica, Deputierter Gabriel Maura.
- Schweden: Gesandter Hammarskjöld, Oberst Hedengren, Kapitän Klent.
- Schweiz: Dr. jur. Gaston Carlin, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der schweizerischen Eidgenossenschaft in Grossbritannien und in den Niederlanden; Dr. jur. Eugen Borel, Oberst i. G., Professor in Genf; Dr. Max Huber, Professor des Völkerrechts an der Universität Zürich.
- Dänemark: Gesandter Brun, Ministerialsekretär v. Vedel, Legationssekretär Zahle, Contreadmiral Scheller.
- Norwegen: Gesandter Hagerup.
- Griechenland: Prof. v. Streit.
- Rumänien: Dr. Beldimann.
- Türkei: Turkhan Pascha Hakki-Bey, General Pertew-Pascha.
- Vereinigte Staaten: Botschafter Josef H. Choate, General Horace Porter, Gesandter David Jayre Hill, Richter M. M. Rose von Arkansas, Brigadegeneral George J. Davis, Admiral Sperry, William J. Buchanan, Chandler Hale, James Brown Scott, Charles Henry Butler.
- Brasilien: Nabuco de Aranyo, Ruy Barbarosa, Eduardo Lisboa.
- Argentinien: Roque Saenz Pena, Carlos Rodriguez, Luis Maria Drago.
- Columbien: General Holguin, Finanzdeleg. Col, General Vargas, Schriftsteller Perez.
- Salvador: Chargé d'affaires Perez Triana, Chargé d'affaires Pedro F. Matheu.
- China: Lu-Tsing-Tsiang, Gesandter in Haag, ehemaliger amerikanischer Gesandter John W. Foster.
- Japan: Marquis Tsuzuki.

—o—

Die Presse und die Haager Konferenz.

Von Professor Otfried Nippold.

Wer erinnert sich heute nicht, wie im Jahre 1899 alle die andern Traktanden der Haager Friedenskonferenz in den Hintergrund zu treten schienen gegenüber der einen, sogenannten Abrüstungsfrage, und wie dann lange Jahre noch alle die hochehrwürdigen Ergebnisse

dieser Konferenz verdunkelt wurden durch den Misserfolg, den diese Konferenz in der gedachten Frage zu erleiden hatte? Hatte man doch der ersten Konferenz eine Zeitlang den Namen einer „Abrüstungs-Konferenz“ beilegen wollen! Wer müsste sich nicht unwillkürlich aller dieser Vorgänge erinnern, wenn er beobachten muss, wie sich das damalige Schauspiel auch heute zu wiederholen scheint, wie trotz aller Erkenntnis, die die letzten Jahre den Freunden und den Feinden der in Haag zu verfechtenden Sache, den Gleichgültigen und den Sanguinikern mit Notwendigkeit haben bringen müssen, auch heute wieder die „Abrüstungsfrage“ für viele immer noch der Angelpunkt zu sein scheint, von dem die Beurteilung der bevorstehenden zweiten Konferenz einzig und allein abzuhängen hat?

Ich sage: für viele. Sind es aber wirklich viele? Die offiziellen Kreise sind es sicherlich nicht; denn diese sind sich über die Grenzen des politisch Realisierbaren offenbar am ehesten bewusst und am wenigsten geneigt, sich Illusionen hinzugeben. Politik und Wissenschaft scheiden also von vornherein aus; für die letztere bietet das gedachte Thema ohnehin kaum einen Gegenstand der Betrachtung. Wer sind also die vielen? Sind es etwa die „Friedensfreunde“? Auch diese sind heute weit davon entfernt, Illusionen nachzujagen. Die grössere Vertrautheit mit dem Gegenstande bringt von selbst auch eine grössere Einsicht in das Mass des Realisierbaren mit sich. Auch die Friedensfreunde wissen daher heute, wie alle, die die in Haag zu behandelnden Fragen ernstlicher studiert haben, wie viel von der Rüstungsfrage zu erwarten sei, inwiefern das Schicksal der Konferenz im ganzen von ihrer Lösung abhängen dürfte. Auch die sind sich darüber klar, dass unter allen aufgeworfenen Fragen diejenige der „Abrüstung“ oder richtiger der „Rüstungsbeschränkung“ in Haag am wenigsten Aussicht auf eine erfolgreiche Behandlung hat, vorausgesetzt, dass sie überhaupt zur Diskussion gelangt. Die Baronin Suttner hat erst kürzlich in der „Friedenswarte“ betont, dass es unter den obwaltenden Umständen des gegenseitigen Misstrauens der Staaten unmöglich sei, abzurüsten, und auch unmöglich, sich über einen Stillstand zu einigen; da es aber einerseits unmöglich sei, unter den obwaltenden Umständen abzurüsten, andererseits aber an und für sich unmöglich, ins Unendliche fortzurüsten, ergebe sich, dass eben „die obwaltenden Umstände“ abzuändern seien, und das sei die Aufgabe, mit der die erste Konferenz schon erfolgreich begonnen habe und die die folgenden Konferenzen weiterführen sollen. Und ebenso betont Alfred H. Fried in der „Kölnischen Zeitung“ vom 2. April 1907: „Wir Pazifisten halten sowohl eine Abrüstung wie eine Rüstungsbeschränkung zurzeit für ein Ding der Unmöglichkeit... Es ist klar, dass auch wir von diesen Beratungen über das Problem „eine praktische Lösung“... nicht erhoffen. Aber dennoch sind wir für diese Beratungen..., weil aus dieser Erörterung eine neue Erkenntnis der internationalen Interessensolidarität hervorgehen kann.“

Wenn wir näher zusehen, dann finden wir also, dass es in Wirklichkeit keineswegs viele sind, die in einem solchen Irrtume über die Aufgaben der bevorstehenden Konferenz befangen sind. Die „Friedensfreunde“ sind sich heute der in Haag zu lösenden Hauptaufgaben wohl bewusst. Fried schreibt a. a. O.: „Es ist daher klar, dass wir dem dritten Punkt des Beratungsprogrammes, der Fortbildung des Friedensrechtes, das grösste Interesse entgegenbringen und in der Arbeit auf diesem Gebiete nicht nur den Kernpunkt der ganzen Konferenzarbeit, sondern auch die Lösung der andern Beratungsmaterien, der Rü-

stungsverminderung und der Kriegsreglementierung erblicken.“

In Wirklichkeit ist es lediglich die Presse, die den falschen Anschein zu erwecken sucht, als ob die Bedeutung der Haager Konferenz mit der „Abrüstungsfrage“ stehe oder falle. Für sie ist anscheinend diese Frage das Alpha und das Omega bei dem Haager Programm. Sie weiss von nichts anderem zu berichten, was auf den Haag Bezug hat, als von dem Thema der Rüstungsbeschränkungen. Und weshalb? Offenbar doch nur, weil dieses Thema allein geeignet ist, die Sensationslust zu wecken. Indem die Presse dieser zu dienen sucht, verdunkelt sie auch heute wieder in unverdienter Weise die wirkliche Bedeutung des Haager Werkes. Während alle offiziellen Kreise heute entschlossen und einig sind, redlich an diesem Werke weiterzuarbeiten, sucht die Presse offenbar nach einem Zankapfel, den sie in die Vorbereitungen für die Konferenz hineinschleudern könnte. Denn allzu grosse Einigkeit zwischen den Staaten wäre doch gar zu wenig interessant und gäbe doch gar zu wenig zu berichten.

Es wird den betreffenden Zeitungen aber diesmal nicht viel helfen, denn die Staaten bedürfen dieses Liebesdienstes nicht. Sie werden sämtlich in Haag an dem Friedenswerke, dem sie samt und sonders sympathisch gegenüberstehen, energisch mittun. Auch das Deutsche Reich macht darin keine Ausnahme. Man darf also ruhig sagen, dass es heute nur noch eine Grossmacht gibt, die dem Haager Konferenzwerke unvorbereitet und daher verständnislos gegenübersteht — und das ist die Presse!

Diese Tatsache ist geeignet, ein eigentümliches Licht auf unsern heutigen Journalistenstand zu werfen. Sie zeigt, dass er im Durchschnitte nicht etwa seiner Zeit voranschreitet, sondern im Gegenteil hinter ihr herhinkt. Wie aber soll er ihr da eine Leuchte sein können? Diese Tatsache deutet auf ein bedauerliches Missverhältnis zwischen dem faktischen Können und den präbendierten Leistungen, dem präbendierten Einfluss auf die Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten — ein Missverhältnis, das sich wohl zum Teil durch eine mangelhafte oder lückenhafte Vorbildung, eine Halbbildung erklärt, die sich häufig, selbst in erstklassigen Zeitungsorganen noch breit machen darf, sodann aber auch durch einen Mangel an Selbstständigkeit, den der Grossteil der Presse gegenüber demjenigen Teile des Publikums zu dokumentieren pflegt, das hauptsächlich nur sensationslüstern ist und alle edleren Interessen dieser Sensationslust unterordnet. Auch der Ehrgeiz vieler Journalisten, à tout prix als grosse Politiker zu gelten, spielt dabei eine Rolle. Diese would-be Politiker stiften aber tatsächlich weit mehr Schaden als Nutzen, da ihnen die wirklichen Kenntnisse der Staatsmänner nun eben doch einmal abgehen... Alles das erklärt also wohl die Haltung der Presse, aber es entschuldigt sie nicht!

Man muss sich angesichts dieser Verhältnisse in der Tat die Frage vorlegen: Sagen sich denn alle diese Pressemänner gar nicht, dass bei uns in Europa die Presse eine höhere Mission zu erfüllen hat, als nur Sensationen zu befriedigen? Und kommen alle diese Leute denn insbesondere gar nicht auf den Gedanken, dass sie sich der Haager Konferenz gegenüber nicht nur negativ, durch Kritisieren des aller Voraussicht nach praktisch unfruchtbaren Abrüstungsthemas betätigen sollten, sondern auch positiv, indem sie sich mit den erreichbaren Vorschlägen einiger Massen vertraut zu machen suchten? —

(„Politisch-Pazifistische Korrespondenz“.)

Die deutsche Friedensgesellschaft hat folgende die zweite Haager Konferenz betreffende Petition an den Reichstag erlassen.

Stuttgart, im April 1907.

Hoher Reichstag!

In absehbarer Zeit wird die zweite Haager Konferenz eröffnet werden. Es wird sich dabei in der Hauptsache um zwei entscheidende Fragen handeln: 1. darum, ob eine friedliche Verständigung unter den Völkern auf Grund des weiter auszubauenden Völkerrechts und des Schiedsgerichtsverfahrens möglich ist; 2. darum, ob ein Rüstungsstillstand durch eine von sämtlichen beteiligten Mächten zu unterzeichnende Uebereinkunft herbeigeführt werden kann. Die Unterzeichneten bitten den hohen Reichstag, er möchte die verbündeten Regierungen auffordern, dass sie zu beiden vorerwähnten Fragen eine positiv bejahende Stellung einnehmen mögen.

An Stelle einer Begründung möge der kurze Hinweis auf folgende Tatsachen gelten:

Ad 1. Jeder Krieg ist ein zweischneidiges Schwert, ein nationales Unglück für den Sieger wie für den Besiegten. Er kann ebenso gut eine Niederlage wie einen Sieg, ebenso gut eine Vernichtung wie eine Ausdehnung unserer Machtstellung mit sich bringen. Wenn an Stelle der Gewalt das Recht treten würde, so würden wir dabei nichts verlieren, aber unendliche Werte gewinnen. Die erste Aufgabe der zweiten Haager Konferenz wird darin bestehen, diejenigen Fälle zu kennzeichnen, in denen an Stelle des fakultativen Schiedsgerichts ein obligatorisches Gerichtsverfahren treten kann. Die zweite darin, Mittel und Wege zu suchen, wie auch Fragen von vitaler Bedeutung auf friedliche Weise erledigt werden können. Würde es der zweiten Haager Konferenz gelingen, diese Aufgaben in befriedigender Weise zu lösen, so wäre damit ein Fortschritt von weltgeschichtlicher Tragweite erzielt.

Ad. 2 Es wäre ein nicht zu überschätzender Gewinn, wenn die zweite Haager Konferenz den Erfolg hätte, die immer noch in unendlicher Aufwärtsbewegung begriffene Rüstungsschraube zum Stillstand zu bringen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass keine Macht der andern zuvorkommen kann und dass die ungeheuren Mittel, die für den bewaffneten Frieden ausgegeben werden (6 Milliarden pro Jahr in Europa, zirka 1 Milliarde in Deutschland) den Zweck, dem sie dienen sollen, nämlich den Frieden auf eine sichere Grundlage zu stellen, nicht entsprechen. Nirgends wird der englische Rüstungsstillstandsvorschlag so heftig bekämpft wie in Deutschland, und doch kann nur blinde Voreingenommenheit es bestreiten, dass auch in Deutschland die Kulturzwecke darunter zu leiden haben, wenn an die Hälfte der Staatseinnahmen für unproduktive Zwecke verbraucht wird, und nur völlige Unkenntnis der Tatsachen kann es leugnen, dass die Teuerung der wichtigsten Lebensmittel mit den durch die Rüstung bedingten Steuern und Kampfzöllen zusammenhängt.

Wir bitten daher dringend, hoher Reichstag wolle der Reichsregierung gegenüber dafür eintreten, dass sie auf der zweiten Haager Konferenz alle Anträge, die auf die friedliche Verständigung unter den Völkern und auf die Herbeiführung eines Rüstungsstillstandes abzielen, lebhaft unterstütze.

Ehrrerbietigst

Deutsche Friedensgesellschaft, i. A.:

Dr. Adolf Richter, Pforzheim, I. Vorsitzender.
Stadtpfarrer Umfrid, Stuttgart, II. Vorsitzender.